

Volksmacht

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon

Redaktion 2552

Telephon

Expedition 2537

Nr. 24.

Danzig, den 20. März 1912.

3. Jahrgang.

Verwirrung.

Die Finanzminister der Einzelstaaten sind zurzeit in Berlin versammelt, um über die Deckung der Kosten für die neue Heeres- und Flottenvorlage zu beraten. Die Konferenzen dieser Herren werden für das deutsche Volk gewöhnlich sehr kostspielig, und wir befürchten sehr, daß es auch diesmal so kommen wird. Die in diesen Tagen verbreiteten Gerüchte, die verbündeten Regierungen könnten bei dem derzeitigen Stande der Reichsfinanzen auf neue Steuern zur Deckung der Heeresvorlage überhaupt verzichten, scheinen uns dadurch abgetan, daß unter den Regierungen gerade über die neuen Steuern „Unstimmigkeiten“ entstanden sind. Der Schatzsekretär Wermuth will Besitzsteuern resp. eine Erbschaftssteuer vorschlagen, wogegen einige Bundesregierungen nachdrücklich Einspruch erhoben haben; unter ihnen befinden sich Preußen und Bayern. Dem Herrn Wermuth wird schon von verschiedenen Seiten bedeutet, daß seine Trage im Reichsschatzamt gezählt seien. Da wäre wieder ein Erfolg der Junker und Pfaffen, welche den aoratischen „Familiensinn“ gegen solch zerstörende Experimente, wie die Erbschaftssteuer eines ist, schützen wollen. Der Schatzsekretär aber scheint die Einsicht gewonnen zu haben, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter geht, womit schon etwas gewonnen wäre, wenn auch nicht viel. Denn die vom schwarzblauen Block verworfene Erbschaftssteuer war ein schwächliches Geschöpf und belastete die kleinen Erbschaften zu viel und die großen zu wenig. Mit einer Erbschaftssteuer nach dem Muster der englischen vorzugehen, wagt man aber nicht, denn die Schädlichkeit unserer bestehenden Klassen ist dazu viel zu groß.

Daß sehr bedeutende Forderungen kommen werden, scheint festzustehen, wenn auch noch nicht festgestellt ist, was an den mitgeteilten Meldungen der Braunschweiger Landeszeitung ist, die öfter schon die politische Welt mit Sensationen überrascht hat. Dieses Blatt behauptete, wie wir bereits mitteilten, ursprünglich habe man für die Flotte etwa 350 Millionen verlangt; diese Forderung sei aber nach vielen Erwägungen auf 200 Millionen herabgesetzt worden, weil der deutsche Kaiser England nicht reizen wolle. Dafür würden für das Heer 800 Millionen verlangt werden.

Daß neue Rüstungen im Betrage von einer Milliarde die ganze politische Welt aufregen werden, ist zweifellos. Die englische Presse ist denn auch schon mit Feuereifer dafür eingetreten, daß gegenüber den deutschen Flottenrüstungen in England der bekannte Zwei-Mächte-Standard um jeden Preis festgehalten werden müsse, auch wenn dem englischen Volke die größten Opfer aufzuerlegen seien. Die Engländer haben sich also durch die Abstriche an den deutschen Marineforderungen nicht beruhigen lassen, um so weniger, als der Flottenverein jedoch wieder eine Schrift erscheinen läßt, in der gegen die „englische Suprematie auf dem Meere“ losgezogen wird. Was wird da aus der deutsch-englischen Verständigung?

Wozu so enorme Heeresforderungen, wie sie sich auf eine Forderung von 800 Millionen Mark gründen, notwendig sein könnten, sehen wir nicht ein. Oder haben die Herrscher der deutschen Hochfinanz so umfassende Eroberungspläne ausgearbeitet, daß es dazu einer solchen Verstärkung der Armee und der Flotte bedarf?

Die Wirkung kann nur sein: Krieg oder vermehrtes und beschleunigtes Betrüben in der ganzen Welt — der trostlose alte Kreis, in dem wir uns schon seit Jahrzehnten bewegen.

Daß die oberen Zehntausend die Last einer neuen Milliarde an Militärausgaben, wenn irgend möglich, wieder auf die große Masse abwälzen wollen, ist selbstverständlich, dagegen wurde wieder gemeldet, daß Konsum- und Verkehrssteuern für die Deckung der Wehrevorlagen nicht in Betracht kämen. Wenn dem so ist, dann wird der bevorstehende Kampf um so heftiger werden. Eine Milliarde oder eine an diese heranreichende Summe neuer Abgaben legt man überhaupt einem Volke nicht so ohne weiteres auf, dem vor kurzem erst durch empfindliche Steuern jährlich herauszuschöpfende 500 Millionen auferlegt worden sind, während zugleich eine noch empfindlichere Lebensmittelerhöhung auf dieses Volk drückt.

Wie sich die bürgerlichen Parteien zu diesen Fragen stellen werden, kann man heute noch nicht übersehen. Junker und Pfaffen haben es an heftigsten Angriffen gegen die Erbschaftssteuer inzwischen nicht fehlen lassen; aus Zentrumskreisen ist auch die Anschauung gekommen, für die Deckung der Wehrevorlagen brauche man keine neuen Steuerquellen zu erschließen, das heißt die alte Schuldenwirtschaft könne einstweilen fortgesetzt werden. Für die Wehrevorlagen selbst wird sich eine sichere Mehrheit finden. Aber wenn es an die Deckung gehen soll, dann wird es verschiedenen Leuten und Windungen der Fraktion Drehsehbe. Herr Bassermann klagt, daß die Situation für seine Partei schwierig geworden sei. Das glauben wir ihm und darum versichern wir auch, weshalb er den Konservativen die feierliche Versicherung gegeben hat, die Politik seiner Partei sei nicht auf die Vermählung der Konservativen gerichtet. Aber diese Naivität

des nationalliberalen Staatsmännchens, dessen Partei nach seinem eigenen Geständnis sich in nicht geringen Nöten befindet, werden die Junker nicht wenig gelaßt haben.

Die Nationalliberalen bezeichnen sich zwar gewöhnlich selbst in hochtrabender Weise als die Partei des gebildeten Bürgertums. Aber diese Partei wurde immer mehr zur Partei der betäubten Lohgerber, die ihre Felle regelmäßig davonschwimmen sehen. Sie trug dem Agrariertum und dem industriellen Scharfmachertum die Schleppe, aber nur mit dem Erfolg, daß sie von beiden grob und brutal behandelt wurde. Nunmehr klammert sich die Partei an die kleinen Leute. „Sinein ins Volk!“ ruft Bassermann. Er warnt vor Aristokraten- und Honoratiorenpolitik und will die Massen für die nationalliberale Partei auf diesem Wege zurückgewinnen. Darum kündigt er auch an, daß die nationalliberale Partei für keine Steuern stimmen werde, die den Konsum oder den Verkehr belasten. Wenn neue Geldmittel notwendig seien, so würde die nationalliberale Partei sie auf dem Wege einer allgemeinen Besitzsteuer aufzubringen bestrebt sein.

Daß die Nationalliberalen die Massen zurückgewinnen könnten, ist eine Illusion, um die man sie fast bemitleiden möchte. Dagegen wollen wir es gern anerkennen, daß sie die indirekte Besteuerung ablehnen; aber wir wollen mit der Anerkennung einstweilen noch zurückhalten, bis wir die Ablehnung wirklich erlebt haben. Denn aus der zurzeit herrschenden Verwirrung darf man wohl den Schluß ziehen, daß es in der Deckungsfrage zu einer Krise kommen kann und wahrscheinlich kommen wird. Bei der Schwierigkeit der Mehrheitsbildung im gegenwärtigen Reichstage läßt sich allerdings nichts im Voraus berechnen. Selbst wenn die Nationalliberalen fest bleiben, ist noch keine Mehrheit für eine allgemeine Besitzsteuer gesichert, und schließlich kommt es doch darauf an, wie solch ein Ding aussieht. Herr Bassermann glaubt aber beim Zentrum und bei den Konservativen Anzeichen zu entdecken, wonach sie es in der Deckungsfrage nicht zu einer Krise kommen lassen wollen.

Nun, bisher haben sämtliche bürgerlichen Parteien mehr oder weniger dazu beigegeben, daß der weitaus größte Teil der öffentlichen Lasten durch Bestenerung des Konsums aus, auf die große Masse abgewälzt worden ist. Junker und Pfaffen haben bei der Finanzreform darin die äußerste Hartnäckigkeit gezeigt; die liberalen Parteien wollten nur einen Teil der neuen Lasten auf den Besitz legen; das andere zu bewilligen waren sie bereit.

Wenn die Krise wegen der Deckungsfrage kommt und diese zu einer Auflösung des Reichstags führt — wir haben nichts dabei zu verlieren. Denn die letzten Wahlen haben gezeigt, wie enorm sich die Masse derjenigen vergrößert, die von der Sozialdemokratie allein einen unbedingten Widerstand gegen die übermäßige und willkürliche Belastung der beschlagnahmten Massen erwarten.

Politische Übersicht.

Der Bergarbeiterstreik vor dem Reichstage.

Die Regierung als Höriger der Grubenmagnaten.

Vor dem besetzten Tribünen und leidlich besetztem Hause — es handelte sich ja „nur“ um eine Arbeiter berührende Frage — begann der Reichstag am 14. März mit der Verhandlung „Der die Interpellation des Zentrums zum Bergarbeiterstreik.“

Das Zentrum schickte nicht den Herrn Giesberts vor, sondern den Abgeordneten Schiffner, seines Zeichens Verbandsvorsitzender der christlichen Bergarbeiter. Ihm war die Aufgabe zugefallen, den schönsten Verrat der Leitung der christlichen Bergarbeiter nicht nur zu beschönigen, sondern zu verteidigen: einer Arbeit, der er sich mit mehr Eifer als Gesicht unterzog. Mit hörbarem Ruck versuchte er von den Gelben abzurücken, um dann um entscheidender die von den Christlichen gepflogenen gelben Gewohnheiten zu vertreten. Insbesondere versuchte er, den ganzen Kampf als eine Gefälligkeit gegen die Engländer hinzustellen — lediglich zu dem Zwecke unternommen, um die deutsche Industrie zu schädigen. Mit dieser Behauptung beimste er den Beifall der Rechten ein und dadurch angespornt, erzählte er Schauer geschichten von dem Terrorismus der Sozialdemokraten, durch den die angeblich zuchtsproben Christlichen von der Arbeit abgehalten werden. Dieser „Arbeitervertreter“ bezog sich die Streitenden, daß sie Frauen und Kinder auf die Straße schickten, um zu provozieren. Stürmische Protestrufe aus den Reihen der Sozialdemokraten belehnten diesen Propagandeur darüber, wie seine ungeheuerliche Beschuldigung zu bewerten sei. Die Klingel des Präsidiums vermochte die Unruhe einige Minuten hindurch kaum zu übertönen. Herr Schiffner hat nach dem Rezept des Herrn v. Besenmann Hölzweg gehandelt, der den gleichen ungeheuerlichen Vorwurf gegen die Sozialdemokraten bei den Debatten über Moabit erhob. Staatssekretär Dr. Delbrück war sichtlich bemüht, die Zechenherren in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Was sollte man von ihm, dem allergetreuesten Diener des Unternehmertums, anders haben erwarten dürfen? Statt rechtzeitig zu versuchen, die Zechen zu einer ernstgemeinten Verhandlung mit den Organisationen zu bewegen, bricht der Staatssekretär in wehleidige Klagen aus, daß die Arbeit niedergelegt wurde. Die Unternehmer

haben ihm berichtet, daß der Streik nicht notwendig war, sondern von den Organisationen befohlen wurde. Immer und immer wieder das Bestreben, den Streik als eine „künstliche Made“ hinzustellen, ihm jede Berechtigung zu bestreiten! Ja, sogar die Drohung, daß die Zechen erst recht nicht nachgeben werden, wenn der Streik weiter andauere! Und trotzdem brachte es Herr Delbrück fertig, zu bestreiten, daß in ihm ein Anwalt der Zechen zu erblicken sei. Es war nur logisch, daß der Staatssekretär den Streikbrechern den stärksten Schutz versprach und klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß Militär herbeigezogen werde — zum Schutze der Freiheit!

Die Rechte und das Zentrum überschütteten den Staatssekretär mit Jubel, der Sachverwalter der Scharfmacher hatte ihnen aus der Seele gesprochen.

Genosse Sacke rückte dem Zentrum auf den Leib; die wilden Zwischenrufe aus den schwarzen Reihen zeigten, daß die Hiebe saßen. Aus früheren Kämpfen griff der Redner das Verhalten der zentrumsfrommen Christen heraus, das ihrem heutigen direkt entgegengesetzt ist. Wer bei den Bergherren etwas erreichen wolle, der dürfe nicht bitten, sondern müsse ihnen die Zähne zeigen. Wenn jemals die Zeit für den Kampf der Bergleute günstig war, dann jetzt.

Und also fuhr Sacke fort: Was aber treiben die „Christlichen“? Mit Revolvern und Knütteln bewaffnet treten sie, unter den Augen der Polizei, den Streikenden entgegen. Das Militär hat bereits seinen Einzug in das Streikgebiet gehalten. Dem Arbeiter-Dreibund steht ein anderer Dreibund gegenüber: Polizei, Zechenherren und „Christliche“! Wenn im Streikgebiet Zusammenstöße vorkommen, dann liegt die Schuld auf Seite der Polizei. Polizisten und Gendarmen dringen selbst in die Wohnungen ein! Menschenopfer sind gefallen! Wo bleibt da der Reichskanzler, der oberste Hüter bürgerlicher Ordnung? Die kleinsten Ausschreitungen Streikender werden maßlos aufgebauscht, es ist klar, dieser gewaltige Kampf soll mit Gewalt niedergewungen werden.

Wenn Sie den Frieden haben wollen, sie können ihn morgen haben. Noch ein Wort an die Herren Scharfmacher. Auf ihr Verlangen rücken die Infanterieregimenter mit Maschinengewehren, Mannen und Küstler in das Ruhrrevier ein. (Lebhaftes Hört! hört! b. d. Soz.) Glauben Sie damit die Kirchhofstraße zu erreichen, glauben Sie damit durchzugehen, daß die Arbeiter zu Kreuzen kriechen? Nein und abermals nein! Das haben Sie in Mansfeld gesehen. Wir hätten dort ohne Militär Ordnung gehalten, wenn man unsere Ordnungsmänner nicht verhaftet, ihnen die weiße Binde zerschneiden und heruntergerissen hätte. (Hört! hört! b. d. Soz.) Durch ein solch rigoroses Vorgehen der Polizei allein wird die Masse aufgeregt. Aber trotz des Militärs werden wir alles aufbieten, damit im Ruhrrevier der Streik ordnungsgemäß durchgeführt wird.

Wenn die Herren Scharfmacher geglaubt haben, die Regierung braucht nur Militär zu schicken, dann ist alles beigelegt, dann werden sie sich irren. Die Arbeiter sind keine Sklaven mehr (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), sie lassen sich nicht mehr wie Hunde behandeln. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten), sie fordern ihr Recht. (Erneuter lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten) und dazu gehört auch ein menschenwürdiger Lohn. Sie, meine Herren von der Rechten, vom Zentrum und von der Regierung, Sie haben dem Arbeitervolk die Lebensmittel künstlich verteuert. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, lebhafter Widerspruch im Zentrum und rechts.) Selbst ein christlicher Arbeitersekretär bestreitet diese nackte Tatsache. Ist das auch christlich, die Wahrheit so zu verleugnen? (Unruhe im Zentrum.) Mit Redensarten allein kann man die Arbeiter nicht mehr abspäßen. Ich bitte Sie alle, mit uns dahin zu wirken, daß unsere hart gelittenen Bergherren den Arbeitern entgegenkommen, ihnen das Organisationsrecht garantieren und mit den Maßregelungen aufhören. Dann wird Ruhe und Frieden eintreten, dann werden die Verhandlungen Erfolg haben. Ich schließe meine Ausführungen mit den Worten, die unser leider verstorbenen Dichter Kämpchen gedichtet hat:

„Wir sind keine rohe verwilderte Schar,
Wir wollen nur menschliche Rechte;
Wir krümmen keinem Kinde ein Haar,
Doch sind wir auch klar zum Gesichte,
Zum Kampfe für unser gutes Recht,
Ein Freier zu sein, doch kein höriger Knecht!“

Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten begleitete die Schlussworte des Bergarbeitertribünen.

Nach Sacke der Junker v. Sieberstein, der polizeilicher ist als die Polizei, der die Taten der Polizei nicht kennt, sie aber billigt. Bessere Genossen spendeten diesem Ritter von Sieberstein ein kräftiges Hurra! Der Junker aber, welcher für ihn in der Streik ein „Sympathiebrief“ zugunsten der Engländer“ und noch eine Entdeckung machte er, der Streik ist entstanden „aus Haß gegen die christlichen Gewerkschaften!“ Abgeordneter v. Sieberstein erstieg sich dann unter der stürmischen Heiterkeit der Sozialdemokraten auch noch in den — Zukunftsstaat. Im Gleitflug landete er aber rasch wieder im Gegenwartsstaat, wo er sich in einer burlesken Art für den „Schutz der Arbeitswilligen“ und für die weitgehendste Verwendung von Militär begeisterte. Nachdem noch der preussische Handelsminister einige ihm von der Polizei mitgeteilte Terrorismusfälle vorgetragen, und nach einer belanglosen Rede des Nationalliberalen Dr. Bölliger schloß der erste Tag. Vierzehn Redner standen noch auf der Liste.

Die tiefe Teilnahme der Bevölkerung an dem 9. wöchigen Ringen im Ruhrgebiet kam auch am zweiten Tage der Debatte wieder zum Ausdruck: die Tribünen waren überfüllt und in den Wandelgängen warteten viele auf den Augenblick, wo sie der großen Erörterung beizuhören konnten. Diejenigen freilich, denen es gelungen war, sich einen Platz zu erobern, wurden in ihren Erwartungen sicherlich getäuscht. Das Niveau dieses zweiten Tages war während der Debatten recht hoch und bedeutungslos. Abgeordneter Götze hatte zwar die Geschichte dieses Lohnkampfes unter Beibringung eines reichhaltigen, beweiskräftigen Materials einwandfrei geschildert und die wirklichen Ursachen des Konflikts voll-

Insertionsgebühr die sechs gehobene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Expedition: Paradiesgasse Nr. 32. Redaktion: Dominikswalk Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags.



Vor 10 Jahren öffnete das **Kredithaus Berthold Feder, Danzig**, seine Pforten zum erstenmal. Versprach ich damals, mein Abzahlungssystem so einzurichten, daß es „ein unbestrittener Segen für den kleinen Mann“ sei, so habe ich mein Wort in Ehren gehalten. Damals hieß es für mich, die Gunst des Volkes erst erwerben; heute kann ich mit Stolz behaupten: Die **grosse** Kundenschaft geht in meinem Kredithaus ein und aus. Diese Tatsache beweist die ehrliche Erfüllung meines Wortes.

Dank, herzlich Dank, sage ich an dieser Stelle all den vielen Tausenden meiner hochverehrten Kundenschaft sowohl für die bewiesene Treue als auch für das ständige Weiterempfehlen meiner Firma. Den Dank werde ich allen gegenüber dadurch zum Ausdruck bringen, daß ich auch fernerhin alles daran setzen werde, um jedem eine wahre Kulanz und die altbewährte Reellität zuteil werden zu lassen.

So werde ich mich stets des großen Vertrauens würdig zeigen und nie versagen, wenn es gilt, durch die Humanität meiner Geschäftsprinzipien namentlich den Minderbemittelten ein treuer Helfer zu sein.

Danzig, den 19. März 1912.

Berthold Feder.

10 außerordentlich vorteilhafte **Jubiläums-Angebote!** Bitte diese Spezial-Offerte genau beachten!

<p>Wochenrate nur 1 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Sofa 1 Tisch 2 Stühle 1 Bettstelle 1 Schrank 1 Küchenspinde 1 Küchenstuhl 	<p>Wochenrate nur 175 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Sofa 3 Stühle 1 Ausziehtisch 1 Spiegel 1 Kleiderschrank 1 Kommode 1 Bettstelle 1 komplette ein- oder zweifache Küche 	<p>Wochenrate nur 250 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Sofa, 1 Tisch 1 Stuhl 1 Vertiko 1 Spiegel 1 Kleiderschrank 2 Betten 1 Waschkommode 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 1 Eimerspind 	<p>Wochenrate nur 3 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen mit Matratze u. Keil 4 Stühle 1 Sofatisch 1 Pfeilerspiegel 1 Spiegelspind 1 Sofa 1 Küchenspind 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 2 Eimerspind 1 Gardinenstange 1 Rosette, Konsole 1 Waschkommode Teppich, 2 Bilder <p>Gratis jedem Käufer 1 Teppich oder Gardinen, Portieren, Bilder, Tischchen, Uhren</p>	<p>Wochenrate nur 350 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 1 Spiegelspind 1 großer Spiegel 1 Sofa, Ausziehtisch 2 kompl. Betten 4 Stühle, 2 Säulen 1 Teppich 2 Bilder 1 Küchentisch 2 Stühle 1 Eimerspind 1 Gardinenstange 1 Rosette, Konsole 1 Waschkommode <p>Alten Kunden und Beamten ohne Anzahlung</p>	<p>Wochenrate nur 4 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Salonsofa 6 eleg. Stühle 1 Salontisch 1 Trumeau 2 Säulen 2 Bilder 2 kompl. Betten 1 Waschtoulette 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 2 Vorlagen 1 moderne bessere Küche komplett. 	<p>Wochenrate nur 5 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 eleg. Salon 1 modernes Wohnzimmer 1 engl. Schlafzimmer 1 hochmoderne Küche. <p>Diese Einrichtung ist in diversen Holz- und Stülarien am Lager. Besichtigung frei.</p>
<p>Wochenrate nur 150 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Sofa 1 Tisch 2 Stühle 1 Bettstelle 1 Spiegel 1 Schrank 1 Küchenspind 1 Küchenschrank 1 Küchenstuhl 	<p>Wochenrate nur 2 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Sofa, 4 Stühle 1 Eßstisch 1 Trumeau 2 Bettstellen 1 Schrank 1 Kommode 2 Matratzen 1 bessere Küche komplett 	<p>Wochenrate nur 275 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Sofa, 4 Stühle 1 Ausziehtisch 1 Trumeau 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kommode 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Waschtisch 1 kompl. Küche 	<p>Wochenrate nur 3 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen mit Matratze u. Keil 4 Stühle 1 Sofatisch 1 Pfeilerspiegel 1 Spiegelspind 1 Sofa 1 Küchenspind 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 2 Eimerspind 1 Gardinenstange 1 Rosette, Konsole 1 Waschkommode Teppich, 2 Bilder <p>Gratis jedem Käufer 1 Teppich oder Gardinen, Portieren, Bilder, Tischchen, Uhren</p>	<p>Wochenrate nur 350 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 1 Spiegelspind 1 großer Spiegel 1 Sofa, Ausziehtisch 2 kompl. Betten 4 Stühle, 2 Säulen 1 Teppich 2 Bilder 1 Küchentisch 2 Stühle 1 Eimerspind 1 Gardinenstange 1 Rosette, Konsole 1 Waschkommode <p>Alten Kunden und Beamten ohne Anzahlung</p>	<p>Wochenrate nur 4 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Salonsofa 6 eleg. Stühle 1 Salontisch 1 Trumeau 2 Säulen 2 Bilder 2 kompl. Betten 1 Waschtoulette 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 2 Vorlagen 1 moderne bessere Küche komplett. 	<p>Wochenrate nur 5 Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 eleg. Salon 1 modernes Wohnzimmer 1 engl. Schlafzimmer 1 hochmoderne Küche. <p>Diese Einrichtung ist in diversen Holz- und Stülarien am Lager. Besichtigung frei.</p>

„An erster Stelle“!

An erster Stelle! steht heute mein Kredit-Etablissement, das alles bisher Dagewesene weit überflügelt hat!

An erster Stelle! mit höchster Kundenzahl und größten Umsätzen!

An erster Stelle! als das renommierteste und leistungsfähigste Kredithaus

An erster Stelle! in Ausübung strengster Reellität und vornehmster Kulanz!

Beweise hoher Leistungen und hoher Kulanz.

Einzelne Möbel **auf Kredit!**

Bettstellen	2	Mk.
Kleiderschränke	2	Mk.
Sofas	2	Mk.
Ausziehtische	2	Mk.
Vertikos	75	Pf.
Büfens	75	Pf.
Büchenschränke	75	Pf.
Schreibtische	75	Pf.

Kinderwagen	3	Mk.
Kinder-Bettstellen	3	Mk.
Externe Bettstellen	3	Mk.

Betten u. Bettfedern

1 Oberbett	3	Mk.
1 Unterbett		
2 Kissen		

Während der Jubiläumswoche gewähre ich auf alle meine mehr als 10-jährigen Bestellungen **jedem 10%** der geleisteten Anzahlung. **ein schönes Präsent!**

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Eine Ausnahme-Offerte für Brautleute!

1 Sofa	1 Kommode	1 moderne komplette
1 Sofatisch	2 Bettgestelle	Küchen-Einrichtung
1 Spiegel	2 Unterbetten	Gardinenstange und Zubehör
3 Stühle	2 Oberbetten	
1 Bild	4 Kissen	
1 Kleiderschrank	2 Matratzen mit Keil	

Gratis: nach freier Wahl: 1 Teppich, 2 Fenster Gardinen od. dergl.

Anzahlung	Wochenrate	Monatsrate
nur 10 Mk.	nur 150 Mk.	nur 6 Mk.

Westpreußische Kredit-Zentrale

B. FEDER

Anerkannt bestrenommiertestes größtes Kredithaus.

Holzmarkt 27-28 Eintritt nur Altstädter Graben

Der Kampf der Grubensklaven.

Maschinengewehre gegen das Volk.

Im Ruhrgebiet haust der Militarismus. Mit Browning und Sabel, mit Karabiner und Maschinengewehr ist er entzogen und läßt keine Geschosse durch die Straßen pfeifen — unter wehrlose Männer, Frauen und Kinder. Es herrscht Kriegszustand im Ruhrrevier, und das Blut des Volkes düngt seine Erde.

In Dortmund sind ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 15 mit Maschinengewehrabteilung und zwei Schwadronen Husaren eingerückt.

Nach dem Landkreis Hamm sind vier Kompagnien Infanterie und eine Kavallerieabteilung beordert.

Polizeiausfahrungen.

In Erie bei Zeche Bismarck Schacht 3 und 5 wurden die Streikenden von Arbeitswilligen belästigt und angegriffen. Streikende Bergleute erhielten vom dort stehenden Schutzmann Schläge mit dem Gewehrkolben. In Vattrop beschimpften Polizeibeamte freiziehende Bergleute als Kojzungen und Banke. In Gladbeck wurden bis zu 40 Verhaftungen vorgenommen. Jeder Arbeiter, der sich auf der Straße oder in Hauseingängen sehen läßt und auf die Aufforderung der Beamten nicht schnell verschwindet, hat die Verhaftung zu befürchten. In Rühlingshausen ging die Polizei beim Schichtwechsel besonders scharf vor, attackierte die Streikenden, so daß viele verletzt wurden. Gleiche Mitteilungen laufen aus vielen anderen Orten ein, so daß man die Erregung der Bevölkerung begreifen kann.

Der Bergarbeiterverband hat deswegen eine längere telegraphische Beschwerde an den Ministerpräsidenten geschickt.

Und wiederum zwei Todesopfer!

Aus Wattencheid meldet der Telegraph vom 14. März: Heute abend wurden in Sevinghausen Arbeitswillige belästigt. Das auf der Zeche Fröhliche Morgenfonne liegende Gendarmekommando rückte zum Schutze aus. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den Fußgänger Clemens geschossen, der von einem Schuß ins Gesicht und von einem andern am Ohr getroffen wurde; ein dritter Schuß drang durch den Helm. Der Gendarm machte von seiner Waffe Gebrauch und erschoss zwei Angreifer. Der Gendarmenzeitung zufolge sind die von dem Gendarmen Clemens in Sevinghausen in der Notwehr erschossenen Angreifer die Bergleute Steinmann und S. Stöbel.

Ob der Gendarm wirklich in Notwehr handelte und ob die beiden Erschossenen seine „Angreifer“ waren, muß natürlich erst bewiesen werden.

Machtgroßentzungen und Spiegel.

In Bergarbeiterkreisen hegt man die Befürchtung, daß sich Elemente in den Streik hineinmischen, die alle Ursache haben, ihre Anwesenheit möglichst zu verheimlichen, sogenannte Machtgroßentzungen. Das sind Leute, die sich im Auftrage von Interessenten gegen Entgelt unter die Bergarbeiter mischen und dann Putzsch und Reibereien hervorbringen. Sie sind es, die bei Begegnung der Streikenden mit der Polizei, anfangen zu schreien und zu johlen und die dann gar zu leicht bei jungen Leuten Nachahmung finden. Die bekannten Vorgänge in Roabit und anderswo zeigen, daß die ausgesprochenen Befürchtungen der Streikenden, Machtgroßentzungen seien mit die Anführer von Skandalen, etwas für sich hat.

Im übrigen haben zwei Beamte des Bergarbeiterverbandes einen Mann in der typischen Bergmannsleidung umherlaufen lassen, in dem sie einen verkleideten Polizeibeamten aus Bochum erkannten. Ferner ist bekannt geworden, daß christliche Streikbrecher und Vertrauensleute Angeberdienste der Polizei leisten.

Prämien für die christlichen Streikbrecher!

Ein Beweis für die struppellose Haltung der ultramontanen Presse ist die Veröffentlichung einer für Streikbrecher bestimmten Belohnungsanzeige, über welche die Kölnische Volkszeitung mitteilt:

Auf Zeche Adler, deren Belegschaft überwiegend in dem christlichen Gewerksverein organisiert ist, hat die Direktion heute bekannt gegeben, daß jeder Mann der Belegschaft, sofern er während der ganzen Dauer des Streits bei der Arbeit bleibt, eine Gratifikation von 30 Mark erhalte.

Das also glaubt man den christlichen Gewerkschaftlern schon bieten zu dürfen? Ganz offenkundig gibt man ihrer Arbeitswilligkeit den Beigeschmack einer Judastat, die vom Kapital extra belohnt wird.

Versammlungsverbote.

Der Ehrenamtmann, Freiherr von Zwickel-Hörde, hat an die Birie in Bochum und Hövel, wo die Bergarbeiter von der berühmtesten Zeche Rabbob wohnen, eine Verfügung folgenden Inhalts ergehen lassen:

Die Polizeierwartung. Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung wird hiermit gemäß Teil 2 Titel 17 §10 des Allgemeinen Landrechts vom 5. Februar 1894 die Abhaltung öffentlicher Versammlungen in der Gemeinde Bochum und Hövel bis auf weiteres verboten.

Der Ehrenamtmann. Freiherr von Zwickel.

Die Streikenden haben selbstverständlich gegen diese Verfügung Beschwerde eingereicht und auch die Regierung dürfte hierüber inerpelliert werden. Solche Verbote wirken geradezu empörend. In einer Zeit, wo durch Versammlungen beruhigend auf erregte Menschenmassen eingewirkt werden kann, hebt man die Versammlungsfreiheit auf. Freilich, ein Mittel, um der schnellen Kritik der Polizeischlägen ein Bein zu stellen. Dennoch, was gesagt werden muß über das Vorgehen der Polizei, das wird gesagt werden.

Die Verbandsvorstände protestieren gegen Entsendung von Militär.

Nachstehenden Protest erließen die Vorstände der drei Bergarbeiterverbände.

An die streikenden Bergarbeiter und Bewohner des Ruhrreviers. Die heutige Nachmittagskonferenz der Hauptvorstände der drei Bergarbeiterverbände erklärt in der Entsendung von Militär in das Streikgebiet die Folge einer übertriebenen Beunruhigung der Bevölkerung durch falsche Nachrichten eines Teils der Presse. Die vereinigten Vorstände richten an die streikenden Kameraden und die ganze Bevölkerung wiederholt die dringende Bitte, für die Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken, damit den Sicherheitsorganen und dem Militär kein Vorwand zum blutigen Eingriff gegeben wird. Die Konferenz spricht aber auch die Er-

wartung aus, daß die Sicherheitsorgane und das Militär besonnen bleiben. Der Kampf ist ein ehrlicher, den wir glücklich durchführen wollen. Darum darf sich kein streitender Kamerad hinreißen lassen, etwas zu tun, was zu einer Störung der Ordnung führen könnte. Vor allem, Kameraden, bleibt den Zechnen wegen fern, bleibt zu Haus. Nach den uns zugehenden Nachrichten treten immer neue Scharen in den Streit ein, der daher siegreich sein muß.

Die Vorstände der drei Bergarbeiter-Verbände:
Fr. Hufemann. Franz Mantowski.
Franz Schmidt.

Berichte von Augenzeugen über Polizeiatacken.

Ein Mitglied des Bergarbeiterverbandes berichtet:
„Für Mittwoch, den 13. März, war für Schacht Mont-Cenis auf 4 Uhr eine Belegschaftsversammlung angesetzt. Zu dieser Belegschaftsversammlung war ich als Referent bestimmt. Als ich ungefähr 10 Minuten vor 4 Uhr in Sodingen auf dem Marktplatz ankam, sah ich auf dem Trottoir und auf dem Marktplatz selbst mehrere Trupps Kameraden zusammenstehen, die sich unterhielten. Ich ging sofort an die einzelnen Trupps heran und forderte sie auf, die Trottoirs und die Straße zu verlassen und ins Versammlungslokal zu gehen, denn um 4 Uhr war die Versammlung angesetzt. Die Kameraden meinten jedoch, sie hätten noch etwas Zeit, es wäre noch nicht ganz vier Uhr und hatten die Absicht, die Streikbrecher, die um 4 Uhr vom Schachte kamen, in Augenschein zu nehmen. Auf einmal kam Gendarmrie in Sicht, vier bis sechs berittene Schutzleute und hinterher ebensovielle Kommunalschutzleute. Der Wachmeister ritt sofort auf die Menge zu, stellte sich am Kriegerdenkmal auf und forderte die Leute auf, den Platz zu räumen. In dem Moment sprang ich vor die Gendarmrie und richtete an die Kameraden mit lauter Stimme eine Ansprache, doch sofort den Marktplatz zu verlassen und sich in das etwa 40 Meter entfernte liegende Versammlungslokal zu begeben. Die Polizeimannschaft dürfe die Ansammlungen nicht dulden auf den Straßen und freien Plätzen. In der Versammlung wurde über die augenblickliche Situation von mir Bericht erstattet werden. Der Wachmeister sagte hierauf: „Ich kann Ihnen nur raten, folgen Sie den Anordnungen dieses Mannes und gehen Sie ruhig in das Versammlungslokal hinein.“ Die ganze Menge drehte sich um, setzte sich sofort in Bewegung und leistete meinen Anordnungen Folge. Ich ging nun etwas eiliges Schrittes voraus, damit das Lokal so schnell wie möglich gefüllt werden sollte, immer unterwegs die Kameraden auffordernd, sich möglichst rasch in das Versammlungslokal zu begeben. Am Lokal angekommen, ging der Einmarsch in den Saal etwas langsam, weil ein längerer Flur passiert werden mußte, der mit einer doppelten Flügeltür ungefähr 5 Meter vom Eingang versehen war, und von dieser Flügeltür war nur ein Flügel geöffnet. Ich rief deshalb: „Öffnet doch auch den andern Flügel, damit die Menge rascher in den Saal hineinkommen kann.“ und noch in demselben Moment zog die Schutzmannschaft zu Fuß blank und hieb ohne jede Veranlassung auf die Menge mit der blanken Waffe ein! Ein Bergmann an meiner linken Seite wurde mit einem Säbelhieb niedergestreckt, so daß mein Ueberzieher mit Blut durchtränkt war. Es entstand nun eine Panik, und ich habe wohl vier bis fünf Meter keinen Fuß auf den Erdboden bekommen, denn der Druck von hinten war nunmehr ungeheuer. Ich habe dann sofort den Wirt gefragt, ob ich die Versammlung abhalten könnte, damit ich wenigstens die Menge etwas beruhigte. Das hat der Wirt verweigert in anbetracht des totalen Schadens, den er gehabt hätte, denn Fenster und alles in dem Korridor waren eingedrückt worden, die zweite Flügeltür war gebrochen. Er gestattete mir schließlich dennoch, eine Ansprache zu halten, aber nur sehr kurz. Ich habe dann ungefähr 15 bis 20 Minuten auf die Leute eingeredet, sie aufgejähert, sich vor allen Dingen ruhig nach Hause zu begeben und keine Straßenansammlungen mehr vorzunehmen, denn nach meiner Auffassung habe sich die Polizei die Aufgabe gestellt, die jetzige Bewegung im Blute zu ertränken. Wie ich nachher aus dem Versammlungslokal herauskam, fragte ich einen Metzgermeister, der gegenüber dem Lokal wohnte, ob er die Waffenfaktierung mit angesehen habe. Der Mann sagte mir: „Herrgott nochmal, haben doch die Leute Schläge gekriegt, die doch eigentlich nichts verbrochen haben. Ich konnte es nicht mehr mit ansehen.“ Als ich ihn darauf fragte, ob er nicht ungefähr sagen könnte, wieviel Mann denn verletzt seien und niedergemetzelt wären, sagte er zu mir: „Mein Herr, ich bin Geschäftsmann und möchte nichts gesagt haben.“

Bergarbeiterstreik in Lothringen.

Auf der Grube Werlenbach der Saar- und Roselbergwerksgesellschaft streiken 2000 Mann von der 2300 Mann starken Belegschaft.

Auf dem Schacht 4 der Grube Spittel der Saar- und Roselbergwerksgesellschaft sind am 15. März bei der Frühsschicht von 600 Arbeitern nur 200 eingefahren. Der Schacht 2 streift vollständig; auf dem Schacht 5, wo der Streik bereits vor einigen Tagen ausgebrochen ist, sind noch 120 Arbeiter weniger als gestern angefahren.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Partei- und Gewerkschafts-Mitglieder!

Seit Jahren wartet die Reaktion auf den günstigen Augenblick, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu vernichten. Im Bergarbeiterstreik im Mansfeld im Jahre 1909 wurde die Waffengewalt requiriert, um mittelst Säbeln und Maschinengewehren den Widerstand der Bergleute im Blute zu erstickten.

In Roabit wurde vor zwei Jahren anlässlich eines bedeutenden Streiks ein Massenaufgebot von Polizei vorgenommen, um die angeblich gefährdete Ordnung wiederherzustellen. Ziel mehr aber wurde die Aufregung in der Bevölkerung gesteigert. Friedliche Bürger hatten unter den Ausschreitungen mehrerer Polizeibeamter schwer zu leiden und ein vollkommen Unschuldiger fiel dem Polizeisäbel zum Opfer.

Der Ausfall der Reichstagswahl war für die Reaktion ein neues Signal zur Einleitung eines Kesseltreibens gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Im sächsischen Landtag, in der Hamburger Bürgerschaft und vor einigen Tagen im Preussischen Herrenhause wurde die Beschränkung des Koalitionsrechts verlangt unter dem Vorgeben, die Arbeitswilligen zu schützen. So vergeht kein großer Streik der Arbeiter, der die Scharfmacher nicht veranlaßt, Angriffe auf das Streikrecht der Arbeiter zu richten.

Die preussische Regierung, gestützt durch das Reichsamt des Innern, hat den den Bergarbeitern im Ruhrgebiet aufgezwungenen Streik zum willkommenen Anlaß genommen, den Wünschen der Reaktion nachzukommen. Sie hat zunächst Polizei und Gendarmrie in großer Zahl in das Ruhrgebiet geschickt und schließlich ein großes Militäraufgebot folgen lassen. Erst nach diesen Maßnahmen ist es hier und da zu den von den Arbeiterfeinden ersehnten Störungen der Ruhe gekommen. Die Bergleute hatten den Aufrufen der in Betracht kommenden Organisationen Folge geleistet: Sie haben Ruhe und Ordnung bewahrt. Sie werden auch trotz der aufreizenden Wirkungen, die die Ueberflutung des Streikgebietes durch Polizei und Militär haben muß, und trotz des provokatorischen Verhaltens der christlichen Gewerkschaftsführer bemüht sein, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Kommen trotzdem Störungen der Ordnung vor, dann fällt die Verantwortung denen zu, die das Verhalten friedlicher Arbeiter nach Brot beantwortet haben mit den Rufen nach Säbeln, Flinten und Maschinengewehren.

Die Unterzeichneten als die Vertreter der nach Millionen zählenden organisierten Arbeiterschaft Deutschlands fordern die im Kampf stehenden Bergleute auf, sich nicht zu unüberlegten Handlungen provozieren zu lassen. Gerade jetzt erst recht müssen sie gelte, wie sie gut diszipliniert sind.

Die Unterzeichneten erheben Protest gegen das Verhalten der Regierung, die gerade jetzt, in solcher kritischer Zeit, wieder einmal in so klarer Weise gezeigt hat, wie sehr sie von dem Willen getragen ist, den Wünschen der Scharfmacher nachzukommen. An die Arbeiter im ganzen Reiche richten die Unterzeichneten das Ersuchen, sich ihrem Protest anzuschließen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Die Aussperrung im Schneidergewerbe scheint im allgemeinen nicht den Umfang angenommen zu haben, den die Unternehmer wünschten. Verschiedene ihrer Ortsgruppen verjagten den Scharfmachern direkt die Befolgshaft. Auch hier in Danzig kann man die Beobachtung machen, daß sich dem Solidaritätsgefühl der Unternehmer eine tüchtige Portion Geschäftssinn beigefügt. Die Schließung der Betriebe ist nur mangelhaft durchgeführt. Ob einige Herren zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen und zugleich die unbequeme Konkurrenz in die Ecke drücken wollen, während sie versuchen, die Gefellen kirre zu machen? Unmöglich ist es nicht, daß sich die Aussperrung noch zu einem früh-fröhlichen Angriffskrieg der Letzteren auswächst.

Ausgesperrt haben folgende Firmen:

Franz Werner, Bruno Gofch, S. Gerhli, Julius Janke, Gustav Nagel, E. Ritzhander Nachf., J. Zirwas, Walter & Fleck, Ad. Hanow, Otto Sommerfeld, F. W. Krohm, Joh. Egerwinski, Ed. Kühne, Karl Kabe, S. Kalkowsky, Stillert & Stamm, M. Kemski & Co., H. Friedrich, J. Pechradt, F. Braun, P. Steinwacht, Otto Hahnel, Robert Fierke, Karl Epha, Georg Lepinski, Fritz Sieg, Aug. Gerhard, Karl Budrus, Rob. Ziegenhagen, W. Klein, G. Paetsch, Strahmenger & Bielefeld, Ed. Wodezai, F. Dill, Friedr. Piek, Ch. Schrödter, C. Pippac, F. Berend, P. Teske, Aug. Karp, Emil Schulz, G. A. Kaulbarich, W. Todtenkopf, Ed. Leiske, L. Jscakowski, A. Kathe, F. Gerneth, Eugen Haffe, W. Kiese, Gebr. Frenemann, Ed. Tschonau, Rub. Brzejinski, J. Rosenbaum, Hirsberg & Waldhaus, Ertmann & Perlewit, Karl Koslowski, A. Franski, R. Tillner.

Minister von Dallwitz als Kläger. Kaum, daß die Hausjurung in den Betrieben der Volkswacht vorgenommen wurde und kaum, daß die Vernehmung der Genossen Schröder und Langowski vor dem Untersuchungsrichter erfolgte, so kommt auch bereits die Anklageschrift, mit dem Ersuchen, sich in drei Tagen zu der Anklage zu äußern.

Die Anklageschrift teilt mit, daß der Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, am 2. März Strafantrag wegen des Artikels: Vereinerung des Dreiklassenwahlrechts gestellt habe. Angezogen ist der Paragraph 185 des Strafgesetzbuches (formale Beleidigung).

Ueber die Kündigung des Stadttheaterorchesters berichteten wir vor einiger Zeit. Nach Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes und dem Theaterdirektor ist nun eine Einigung herbeigeführt und die Kündigung von seiten der Direktion zurückgenommen.

Sittlichkeitsverbrechen vor der Strafkammer. Ein Arbeiter aus Langjahr, der sich an seiner 12-jährigen Tochter vergangen hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Operateur Riedel aus Sieglitz wollte am 1. September vorigen Jahres eine Arbeiterin gewalttätig zur Duldung einer unsittlichen Handlung nötigen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen tätlicher Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis.

Gerüststurz. Bei dem Neubau des Hebammen-Lehrinstituts stürzte ein etwa fünf Meter hohes Gerüst ein. Zwei Arbeiter wurden dabei schwer verletzt.

Der nächste Referentenabend findet am Dienstag, den 2. April 1912, abends 8 Uhr im Kartellzimmer statt. Auf der Tagesordnung steht: gemeinsames Studium des kommunistischen Manifestes.

Die Osterferien der Danziger Volksschulen beginnen am 30. März und enden am 11. April.

Elbing.

Arbeitereinkommen und Wohnungsmiete in Elbing nach Feststellungen des Gewerkschaftskartells.

Zwei Mitglieder des Maurerverbandes erzielten insgesamt 9800 Mark Jahresverdienst und zahlten 1749 Mark Miete. Pro Person beträgt das Einkommen 810 Mark. Die Miete erfordert 145,75 Mark oder den fünften Teil des Jahresverdienstes.

Bei den Bauhilfsarbeitern hatten 16 Personen insgesamt 10141 Mark Einkommen und zahlten 1816 Mark Miete. Es entfallen auf den Einzelnen 634 Mark Einkommen und

119,5 Mark Miete. Das ist ebenfalls der fünfte Teil des Einkommens.

Im Transportarbeiterberuf verdienen 38 Personen 25180 Mark. Sie zahlen 4564 Mark Miete. Das macht pro Person 699 Mark Jahresverdienst und 126 Mark Miete. Auch hier beträgt die Miete den fünften Teil des Verdienstes.

183 Fabrikarbeiter hatten 144155 Mark Verdienst und zahlten 21740 Mark Miete. Der Einzelne verdient 834 Mark und gibt für Miete 133 Mark oder rund den sechsten Teil des Jahresverdienstes aus.

Von 10 Zimmerern wurde ein Einkommen von 8084 Mark erzielt. Für Miete mußten sie 1535 Mark ausgeben. Auf die einzelne Familie entfallen 808 Mark Einkommen und 153,50 Mark Miete. Wieder wird rund der fünfte Teil der Einnahme für die Miete gebraucht.

Schmiede. 30 Personen haben 34871 Mark Einkommen und zahlen 5186 Mark Miete. Pro Person 1155,68 Mark Jahresverdienst und 172,50 Mark Miete. Für die Miete muß der letzte Teil des Verdienstes verwandt werden.

Ein wenig günstiger liegen die Dinge bei den Schlossern. 40 Personen verdienen 45112 Mark und zahlen 363 Mark Miete. Der einzelne Familienvater hat einen Arbeitsverdienst von 1127,80 Mark und braucht 159 Mark oder den siebenten Teil des Einkommens für die Miete.

Noch eine Kleinigkeit günstiger sind die Kupferschmiede gestellt. 9 Personen haben 11300 Mark Einkommen und zahlen 1560 Mark Miete. Pro Familie 1254 Mark Verdienst und 173,33 Mark Miete. Der siebente Teil der Einnahme geht für die Miete drauf.

Lehle Gruppe von Befragten sind die Buchdrucker. 8 Personen verdienen 11940 Mark Einkommen. Sie verwenden 1377 Mark für Miete. Der einzelne Buchdrucker verdient 1492,50 Mark und legt 172 Mark oder den achten Teil des Jahreslohnes für die Wohnung an.

Diese kleine Tabelle illustriert so recht deutlich die sozialen Verhältnisse der Elbinger Arbeiterklasse und predigt die Notwendigkeit durchgreifender Reformen.

Die Tragikomödie eines Prozesses. Für Dienstag den 19. März war die Verhandlung in dem Massenbeleidigungsprozess des Herrn Justizrat Stroh festgesetzt. Tags zuvor erfolgte die Mitteilung, daß der Termin wieder aufgehoben ist. Gott mag wissen, aus welchem Grunde. Am 7. April ist es ein Jahr her, seit Herr Stroh die vier Redakteure verklagte, ohne daß es bisher zu mehr als einer belanglosen Zeugenvernehmung kam. Gebt die Angelegenheit im gleichen Tempo weiter, so erblet sie mit Sicherheit noch den nächsten Landtagswahlkampf.

Stadtverordnetenversammlung vom 15. März.

Die öffentliche Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung war von kurzer Dauer, da nur wenige Gegenstände von Bedeutung auf der Tagesordnung standen. Von einigen Interesse war die Magistratsvorlage, welche eine Zusammenlegung und gemeinsame Abrechnung der Sittungs-Kapitalien in Rücksicht brachte. Neben ihr eine Auseinandersetzung zwischen Herrn Rechtsanwältin Weimlich und dem Magistrat über das kädtische Kasernenwesen.

In Elbing werden viele Stiftungen, mit deren Mitteln die verschiedenen Bäckereien und Zwickel verfolgt werden. Jede der Bäckereien hatte bisher eine besondere abgeschlossene Verwaltung. Diese dieser Betriebsfähigkeit konnten die Kapitalien der einzelnen Stiftungen nicht immer in rationaler Weise angelegt werden. Räumlich sollen die Gelder aller Stiftungen mit Ausnahme der Pöschke- und des Verrentenstiftes unter der Verwaltung des Magistrats zusammengefaßt werden, um dadurch eine günstigere Kapitalanlage zu erreichen. Die Vorlage wurde nach ausgiebiger Debatte angenommen.

In einer früheren Sitzung hatte der Stadtrat eine Bewilligung der Aufstellungen über Einrichtungen der Stadtkasernen gemacht und besonders kritisiert, daß in diesem Zweige der Verwaltung viel Personal verstanden sei. Der Magistrat unterbreitete daraufhin der Stadtverordnetenversammlung eine Übersicht über die Verhältnisse der Elbinger Kasernen und den gleichen Verwaltungsweg in anderen Städten. Sie gab in der Sitzung zu einer kurzen Debatte Platz. Der Antrag, dem Verwalter der Kasernen eine gemischte Kommission einzusetzen, wurde abgelehnt. Übergang zur Tagesordnung und ein Beschlussummum für den Magistrat beschloß. Unseres Erachtens noch wäre es im Interesse des Magistrats besser gewesen, wenn der Antrag Annahme gefunden hätte.

Die kädtische Sparkasse erzielte im Jahre 1911 bei einem Vermögen von 15.800.000 Mark 23210 Mark Reingewinn. Sogar gemäß wird die Hälfte dieser Summe dem Reservefonds, der bereits 927.000 Mark beträgt, zugeführt, während die andere Hälfte für gewöhnliche Zwecke Verwendung finden soll.

Der Antrag für Anleihe- und Pensionsangelegenheiten hat eine weitere Steigerung, und zwar von 228 auf 244 Prozent des ursprünglichen Betrages erfahren. Hierbei wurde betont, daß keine der Anleihe eine Restriktion der Staatskasse mit sich bringen in Aussicht genommen ist. Das ist aber mit Rücksicht auf die Transporte von Anleihen nach dem kädtischen Krankenhause zu begründen.

In einer längeren Zeit während der ebenen Sitzung wurde über einen Geldauswechsell in Seidenstrümpfen und über den Kauf von Grundstücken am Seidenstrümpfen beraten. Die erste Sache wurde einstimmig genehmigt. Die Veranschlagung des Kaufes eines größeren, dem Arbeiterwohnhaus ähnlichen Grundstückes wurde ebenfalls genehmigt. Das macht pro Grundstück 685 und 72 Mark aus. Die entsprechenden Mittel werden der Sparkasse der Stadtverordneten und dem Gesundheitsfonds entnommen. Es ist zu hoffen, daß diese Anleihe die künftigen Anforderungen an die Staatskasse nicht übersteigt.

Die Elbinger Arbeiter zur Wohnung. Ein Bericht war von dem hiesigen Arbeiterverein über die Wohnungsfrage. In dem Bericht wird die Notwendigkeit der Wohnungsreform hervorgehoben. Die Arbeiter sind in der Lage, die Mieten zu zahlen, aber sie können nicht die Kosten der Unterhaltung der Wohnungen tragen. Die Arbeiter sind in der Lage, die Mieten zu zahlen, aber sie können nicht die Kosten der Unterhaltung der Wohnungen tragen. Die Arbeiter sind in der Lage, die Mieten zu zahlen, aber sie können nicht die Kosten der Unterhaltung der Wohnungen tragen.

verschwinden. Damit legte die bürgerliche Mehrheit ihre soziale Verständnislosigkeit vor aller Welt an den Tag. In anderen Orten sei man doch schon etwas weiter vorgeschritten, was Reiner durch Ausführung einer Reihe von Vorschlägen von Stadtwahlungen bewies. Die Versammlung nahm auch bei diesem Gegenstande die vorgeschlagene Resolution einstimmig an.

Resolution:

Im Gegenjah zur Mehrheit der Elbinger Stadtverordneten-Versammlung ist die heutige Volksversammlung der Arbeiterjugend, daß in Elbing eine Wohnungsnot schlimmster Art besteht, welche ein energisches Eingreifen der Stadtverwaltung zwingend notwendig macht. Diese Wohnungsnot äußert sich nicht nur in einem empfindlichen Mangel an Kleinwohnungen, sondern auch in dem unhygienischen Zustande der meisten Arbeiterwohnungen und dem Mißverhältnis zwischen Mietpreisen, Höhe und Arbeiterlohn.

Die Versammlung protestiert daher gegen die oberflächliche Art, wie die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung diese wichtige soziale Angelegenheit in einer ihrer letzten Sitzungen erledigt und erwartet von dem Magistrat schnellste durchgreifende Maßnahmen. Ganz besonders hält die heutige Versammlung den Plan von Arbeiterwohnhäusern in eigener Regie der Stadt und die Vermietung dieser Wohnungen zum Selbstkostenpreise als das geeignetste Mittel, der Wohnungsnot zu wehren. Die Versammlung ersucht die Arbeitervertreter, in der Stadtverordneten-Versammlung diese Frage in baldiger Erneuerung zum Gegenstand der Verhandlung zu machen.

Dann sprach noch Genosse Küster über die im nächsten Landtage geplante Doppelbesetzung der Konsumvereine, wodurch diesen im Interesse des privaten Handels das Lebenslicht ausgeblasen werden soll. Redner kennzeichnet dieses Vorgehen als ein Attentat auf die Taschen der durch indirekte Steuern ohnehin schwer ausgebeuteten Konsumenten, wogegen in schärfster Weise protestiert werden müsse.

Eine an Landtag und Herrenhaus zu richtende Petition fand die Billigung der Versammlung.

Marienwerder.

Am Kollfoller erkrankt ist die Marienburger Zeitung. In ihrer Nummer vom 16. März teilt sie mit, das in Sevinghausen zwei Bergleute erschossen sind. Der Artikel, der diese Nachricht enthält, geht indessen unter der Signatur Sozialdemokratische Kulturarbeit im Ruhrrevier. Daß die beiden Erschossenen von der Hand eines Gendarmen fielen, verschweigt die Marienburger Zeitung. Den wahren Hergang der Dinge kennt sie zweifellos, denn sie betont, daß leider zwei Unschuldige zu Tode gekommen sind. Gegen die Hinmordung Streikender böse die Marienburger Zeitung also nichts einzuwenden. Die menschenfreundliche Stimmung, die sich in diesen Zeilen offenbart, wird indessen noch in einem dahinter folgenden Artikel überboten. Im Reichstag hat der Präsident Raumpf das Befehlswort des Attentats auf den König von Italien zu einer Huldigung für Viktor Emanuel benutzt. Im Anschluß an diese Episode hatte der Vormarsch daran erinnert, daß die Kugeln der Polizei im Ruhrgebiet blühende Menschenleben vernichtet haben. Kein Minister, kein Präsident und kein bürgerlicher Abgeordneter aber habe dieser Proletariat gedauert. Diese Feststellung des Vormarsch veranlaßt die Marienburger Zeitung zu folgendem Gebelzer:

Für die Moral des Vormarsch ist es kennzeichnend, daß er ein altes und vererbtes Güterpaar auf eine Stufe zu stellen wagt mit geistlichen Romwys, die das Leben ihrer Wammeschen, wenn diese sich nicht wie jene von andern aufhätten lassen, sondern durch ihrer Hände Arbeit selbst für sich und die Ihren das tägliche Brot zu erwerben suchen, nichts achten und blühende Menschenleben in der unverantwortlichsten Weise gefährden. Wir danken für diese Kulturmoral der Herren Genossen ganz ergeben.

Die Zeit weicht bald. Wer sollen nun eigentlich die gefährlichen Romwys sein? Die erschossenen Arbeitermänner, von denen es noch dreißig Jahre vorher hieß, daß es leider Unschuldige waren, die der Zeit getroffen hätte? Oder gar die Gendarmen? Das Leben der Wammeschen für nichts achten" könnte darauf hindeuten. Was nun auch zutreffen mag, die Kulturmoral der Marienburger Zeitung bewegt sich durchaus in dem trüben Dunstkreis einer Rechtsabspaltung. Und daher kommt es wohl, daß bei ihr rechter und linker Hand alles vermischt ist.

Danzig-Land.

Parteienossen des Wahlkreises Danzig-Land! Die städtische Wahlkreisverwaltung findet am 5. April 1912, abends um 10 Uhr, im Lokal des Herrn Holz, Restaurant zum Adelen No. 27 zu Odra-Niederfeld statt. Die Tagesordnung ist vorbedeutend der Genehmigung der Wahlkreisverwaltung und folgt folgende:

- 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht über die Reichstagswahlen.
3. Die politische Lage.
4. Die Presse.
5. Sonstiges.
6. Wahlen.
7. Anträge zur Förderung der Arbeiter bis zum 25. März 1912 an den Wahlkreisvorstand einzubringen.
8. Die Ermahnung, auf der Wahlkreisverwaltung regelt sich nach dem Programm des 16. des Organisationsrats.
9. Wir ermahnen die Parteigenossen in einer Mitglieder-Versammlung die Wahl der Delegierten vorzunehmen und diese sofort nach der Wahl dem Wahlkreisvorstand bekannt zu geben.
10. Die Wahlkreisverwaltung wird jeder Parteigenosse bitten sein.
Der Wahlkreisvorstand.
A. K. Brühn Brül, Danzig, Demmlerswall 5.

Die Gemeindevahlen in Odra haben, wie bereits kurz erwähnt, mit einer Reihe von anderen Parteien beendet. In der letzten Sitzung, die für die Wahl der Mandatanten durch die Parteigenossen am 16. März im Lokal des Herrn Holz, Restaurant zum Adelen No. 27, stattfand, wurde die Tagesordnung abgelesen und die Parteigenossen mit 185 und 181 Stimmen gegen 115 für einen Anschlag beschlossen, das Verbot der Arbeitervereine zu erheben. Die Arbeitervereine sind in der letzten Sitzung durch eine Anzahl Odraer Arbeiter am 16. März zum 25. März 1912 an den Wahlkreisvorstand einzubringen. Die Ermahnung, auf der Wahlkreisverwaltung regelt sich nach dem Programm des 16. des Organisationsrats. Wir ermahnen die Parteigenossen in einer Mitglieder-Versammlung die Wahl der Delegierten vorzunehmen und diese sofort nach der Wahl dem Wahlkreisvorstand bekannt zu geben. Die Wahlkreisverwaltung wird jeder Parteigenosse bitten sein. Der Wahlkreisvorstand. A. K. Brühn Brül, Danzig, Demmlerswall 5.

Geld zu nehmen hat die Odraer Behörde noch immer wenig Lust. Am 14. März wollte einer unserer Freunde ein Berglöhner anmelden und die dafür zu entrichtende Steuer bezahlen. Wie in einem gleichen Fall, über den wir kürzlich berichteten, war das Bureau geschlossen. Nur daß diesmal der Amtsvorsteher aus seiner Privatwohnung trat und die Annahme ablehnte. Unser Freund sollte zu einem andern Tage wiederkommen. Da sich der Herr Amtsvorsteher nicht zur Annahme des Geldes verstand, mußte sich der Berglöhner mit dem Mannen in der Tasche verdammen trolen. So ganz arm ist Odra denn doch noch nicht.

Gemeindevahlen

finden Mittwoch, den 20. März in Bürgerwiesen und Weichselmünde statt. Arbeiter, sorgt, daß die Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt werden!

Marienwerder.

Keine Teilung der überfüllten Volksschulklassen. Die Frage, ob die überfüllte sechste Klasse der Anaberg-Volksschule geteilt, oder eine neue Mittelklasse einzurichten sei, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung abgemacht. Der Magistrat hielt nach wie vor an der Schaffung der Mittelklasse fest und er hatte es verstanden, in der Zeit, die zwischen der ersten und dieser Beratung lag, die Mehrheit der Stadtverordneten zu seiner Ansicht zu bekehren. Obwohl der Stadtverordnete Ewert in durchaus klarer Weise das Verkehre der Magistratsvorlage nachwies und obwohl der Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Rosenstock ihm beipflichtete, ließ sich der weitaus größere Teil der Stadtverordneten nicht eines Besseren belehren. Die Magistratsvorlage fand eine große Mehrheit. Für die Kinder von wenigen besitzenden Familien wird eine neue Klasse eingerichtet, während die Proletenjugend wie bisher zusammengepfercht bleiben.

Des Arbeiters Schicksal. Ueber einen Unfall beim Erdaus-schachten berichteten wir in der letzten Nummer. Ein Kollege des dabei schwer verletzten Arbeiters schreibt uns zu dem Vorgang:

Der Transport der ausgeschachteten Erdmassen geschah im Loren. Von einer dazu hergestellten Holzbrücke wurde die Erde herabgeschüttet. Als der Arbeiter Zitowski mit dem Losmachen einer Lore beschäftigt war, brach der Baum, auf dem der Brückenbelag ruhte, unter den Füßen des Zitowski. Er stürzte hinab und die beladene Lore ihm nach. Zitowski erlitt schwere innere Verletzungen. Wäre statt des schwachen morschen Gerüstbaumes, der als Unterlage der Brücke diente, besseres Material verwandt, dann wäre das Unglück zweifellos unterblieben. Nachdem es sich ereignet hat, man stärkere Holzgerüste genommen. Zitowski ist verheiratet, Vater mehrerer Kinder und war nach längerer Arbeitslosigkeit erst 4 1/2 Stunden beschäftigt.

Braudenz.

Primitive Formen eines primitiven Kampfes unter primitiven Verhältnissen. In Braudenz steht der Arbeiter-schaft zu ihren Veranstaltungen nur ein Saal zur Verfügung. Bei größeren Aktionen genügt das nicht. Will sich die Sozialdemokratie während einer Wahlbewegung an weitere Kreise der Einwohnerschaft wenden, dann wird der bürgerliche Saalterrarium gerade zum Skandal. Bisher konnten unser Genossen wenigstens in öffentlichen bürgerlichen Versammlungen zu Worte kommen. Das soll nun auch in Braudenz anders werden.

Zum 2. November 1911 war eine Versammlung für die Gemeindevahlen der dritten Abteilung im großen Saale des Schützenhauses einberufen. Wer Zutritt haben wollte, mußte aber im Besitze einer Einladungskarte sein. Das bürgerliche Wahlkomitee hatte die Adressen der Wähler, die zur Versammlung geladen werden sollten, aus den Wählerlisten abgeschrieben. Die Folge war, daß auch zahlreiche Sozialdemokraten Einladungskarten erhielten, weil die Adressensammler nicht die politische Gemütsart aller Wähler kennen konnten.

Unser Genossen kam es darauf an, in der Versammlung die Stellung der Sozialdemokratie zur Stadtverordnetenwahl darzulegen. Um auch bei der Aufstellung der Stadtverordnetenkandidaten zur Geltung zu kommen, war es nötig, daß unsere Anhänger in stattlicher Zahl vertreten waren.

So griff einer unserer Freunde - um die Absicht der Leute zu durchkreuzen, welche die Sozialdemokratie mundtot machen wollten - zu einer politischen List. Er ließ einige hundert Einladungskarten nachdrucken und verteilen. Am Versammlungsabend erschienen dann im Schützenhause zahlreiche modern organisierte Arbeiter, die auf Grund ihrer Einladungskarten zugelassen werden wollten. Inzwischen war aber ermittelt, daß zweierlei Karten benutzt wurden, echte und nachgedruckte. Neugierige Gemüter hatten vorzüglich die Polizei alarmiert. Alle Besitzer nachgedruckter Karten wurden zurückgewiesen. Die Genossen Blendowski und Lauer konnten echte Karten vorzeigen. Trotzdem wurde ihnen der Eintritt in den Versammlungssaal ebenfalls nicht gestattet!

In den Vorkämen stauten sich 200 bis 300 Personen, die aufgefordert wurden, das Schützenhaus zu verlassen. Genosse Blendowski bemühte sich, die Abgewiesenen in aller Ruhe zu zerstreuen. Genosse Lauer rief der Menge zu, er wolle im Garten eine Versammlung veranstalten. Seine Absicht war, durch diese Mitteilung die Leute aus dem Lokal zu locken. In einiger Zeit war alles wieder ruhig und die Beteiligten befanden sich auf dem Heimweg.

Die bürgerlichen Herrschaften hielten ihre Versammlung ab und erledigten alle Geschäfte.

Damit wäre die ganze Geschichte erledigt gewesen, hätte nicht der Uhrmacher Herr Schmidt, als Mitglied des bürgerlichen Wahlkomitees, den Verfall zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen sieben unserer Genossen benutzt. Dieser Herr erstattete bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Urkundenfälschung und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs.

Der Prozeß wurde am 17. März 1912 vor der Strafkammer verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab den oben geschilderten Sachverhalt. Uns fiel auf, daß der Gerichtsverhandlung jeden Entlastungszeugen fragte, ob er wegen Eidesverletzung oder wegen sonst eines Vergehens schon vorbestraft sei. Anders bei den Belastungszeugen. Von ihnen wurden wieder die Herren Schmidt, Jeske und Hehring, auch die Polizeibeamten danach gefragt, ob sie vorbestraft sind. Auch waren dem Bericht, mit Einschluß des Staatsanwalts, die Organisationsverhältnisse der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften nicht klar. Man hielt beide Armeen der modernen Arbeiterbewegung für einen Verband mit gleicher Kasse und mit gleichen Geschäften. Deshalb mußte Rechtsanwalt Heine aus Berlin, der die Angeklagten verteidigte, sich hierüber zweimal ausführlich verbreiten.

Der Staatsanwalt erblickte in dem Nachdruck der Einladungskarten Urkundenfälschung und in dem Verfall verfallener Angeklagten, auf Grund nachgedruckter Karten in dem Versammlungsraum zu gelangen, bewußten Gebrauch gefälschter Urkunden in Tateinheit mit gemeinschaftlichem Haus-

friedensbruch. Er beantragte gegen Blendowski wegen Urkundenfälschung 3 Monate und wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen je 3 Wochen, zusammen 4 Monate Gefängnis; gegen Piolunkowski wegen Urkundenfälschung 3 Monate Gefängnis; gegen Lauer wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen je 1 Monat, zusammen 6 Wochen Gefängnis; gegen Wieczorkowski wegen Benützung einer gefälschten Urkunde und gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs in Tateinheit 6 Wochen Gefängnis; gegen Wolff, Neumann und Hoffmann wegen desselben Vergehens je 2 Monate Gefängnis.

Genosse Heine, als Verteidiger, drückte seine Verwunderung darüber aus, daß der Staatsanwalt auf die angebliche Urkundenfälschung besonders nachdrücklich hingewiesen habe. Heine zweifelte überhaupt daran, daß es sich um eine Urkundenfälschung handele. Der bloße Nachdruck einer Druckschrift könnte höchstens als Druckvergehen oder, weil sich darüber viele Leute ärgerten, vielleicht als grober Unfug bestraft werden. Durch die gedruckten Einladungskarten erwarben deren Inhaber keinerlei Rechte. Ob jemand, der eine Karte ließ, auch wirklich in den Versammlungsraum hineindurfte, hing immer noch vom Willen des Verfügenden über das Hausrecht ab. Für den Begriff Urkunde sei es aber wesentlich, daß sie die Grundlage bestimmter Rechtsverhältnisse bilde. So ein Zettel Papier, wie die Einladung, könne weder als Beweismittel noch als Dokument für eingetragene Rechtsverhältnisse gelten. Sollte das Gericht doch zu der Ansicht kommen, daß Urkundenfälschung vorliege, dann müsse Blendowski hiervon freigesprochen werden, obgleich der Staatsanwalt diesen für den spiritus rector halte. Die Beweisaufnahme brachte für die Annahme des Staatsanwalts keine Stützpunkte. Piolunkowski habe frei und offen erklärt, daß er allein den Nachdruck der Karten veranlaßte. Erst später erfuhr Blendowski davon.

Was den Hausfriedensbruch anbeträfe, so habe der Leiter der Versammlung, Herr Jeschke, zunächst nur das Hausrecht für den großen Saal belesen. Erst später ließ er sich das Hausrecht über sämtliche Räume des Schützenhauses geben. Dann seien die Angeklagten auch der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, gefolgt. Das konnte wegen des Gedränges der 200 bis 300 Personen natürlich nur langsam vor sich gehen. Herr Jeschke habe es übrigens abgelehnt, Strafantrag zu stellen. Das Gericht müsse nachprüfen, ob Herr Schmidt überhaupt berechtigt sei, Strafantrag zu stellen. Dafür, daß die Angeklagten gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch verübt haben sollen, daß sie bewußt zusammenwirkten, fehle jeder Anhalt.

Wer die Vorgeschichte des Prozesses richtig würdigen wolle, müsse sich fragen, was veranlaßte die Angeklagten zu ihren Handlungen? Sie waren gezwungen, die Redefreiheit in bürgerlichen Versammlungen zu benutzen, wenn sie in Wahlzeiten überhaupt zu den Wählern sprechen wollten. Zu dem Zweck benutzten sie unter rückständigen Verhältnissen ein primitives Mittel zur politischen Agitation. Der Nachdruck von Einladungen anderer Parteien, wäre vor 20 Jahren allgemein ein oft beliebter politischer Trick auch bei den bürgerlichen Parteien gewesen. Solche Dinge verschwänden von selbst, je mehr die allgemeine Kultur und die politische Reife fortschreiten. Die unter Anklage gestellten Vergehen kämen heute höchstens noch dort vor, wo einer Partei systematisch die Säle abgetrieben würden: Es seien das alles Zeichen größter Rückständigkeit. Kinderkrankheiten, die mit der Zeit von selbst aufhören. Seine beantragte Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Das Urteil lautete: gegen Blendowski auf 6 Wochen, gegen Lauer auf 4 Wochen, gegen Wolff auf 3 Wochen,

gegen Piolunkowski auf 2 Wochen, gegen Wieczorkowski auf 2 Wochen Gefängnis. Neumann und Hoffmann wurden freigesprochen. Das Gericht glaubte milde geurteilt zu haben, weil es erwog, daß es sich um politische Vorgänge handelte, die zum Prozeß führten.

Das Urteil liefert den bürgerlichen Parteien in Graudenz kein Ruhmesblatt. Es gibt neben den gedruckten Befehlen noch andere, nicht geschriebene, die allgemein geachtet werden. Eins davon besagt, politische Begierde darf nicht dahin führen, daß man Leute ins Gefängnis bringt, die nichts taten, als daß sie in bewegter Zeit eine politische Kriegsliste benutzten wollten. Die Deffentlichkeit wird diejenigen verurteilen, die den Saatterrorismus durch Mobilmachung der Justiz verschärfen.

Gemeindevahltag in Neudorf bei Graudenz. Bei der am 18. März 1912 in Neudorf bei Graudenz stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Genosse Tischler Albert Matern gewählt. Ein Bravo unseren Genossen!

Thorn.

Eine Gefallene. So nennt sich eine ältere Kellnerin, die in der Thorer Presse in knapper Form ihr Lebensschicksal schildert. Das tapfere Mädchen mag bei der „besseren“ Gesellschaft im landläufigen Sinne als Gefallene geachtet sein. Die Befinnung aber, die aus ihrer Schilderung spricht, stellt sie hoch über viele „bessere Damen“, die sich mehr oder weniger offen, unter dem Deckmantel einer wohlstandlichen Ehe prostituieren. Die Kellnerin schreibt:

„Kürzlich ist in hiesiger Stadt viel über die Hebung des Kellnerinnenberufs gesprochen worden. Gestatten Sie mir, als Kellnerin in älteren Jahren meine Erfahrungen in meinem Berufe zu Ihnen und Frommen der Allgemeinheit darlegen zu dürfen. Man schob den Agenten und Wirten die Hauptschuld in die Schuhe. Zugegeben, daß ein Teil der Schuld auf diesen ruht, die Hauptschuld ruht jedoch in unserer sogenannten guten Gesellschaft. Als Beweis diene Ihnen mein Lebensschicksal. Meine Mutter war Stubenmädchen in seinem Hause. Der Sohn der Herrschaft wurde mein unehelicher Vater. Meine Mutter heiratete dann einen Fabrikarbeiter. Meine Jugend war hart, und stete Entbehnungen stehen in mir den Wunsch nach Reichtum wach werden. Ich wurde Dienstmädchen. Meine letzte Stellung war im Hause eines reichen jüdischen Industriellen. Frau und Tochter trieben in Tolletten ungläubigen Luxus. Bei meinen Sonntags-Ausgehungen sah ich auf den Promenaden überall den Toilettenluxus. Häßlich war ich und jung, kein Wunder, daß ich nur heißes Sehnen empfand, es jenen gleich tun zu können. Woher konnte ich aber das nötige Geld dazu erlangen? Durch Arbeit niemals. Ich gab mich also wohlhabenden Herren hin. Von hier bis zur Kellnerin ist nur ein Schritt. Innerlich widerstehe ich dem Treiben an, aber die Verlockungen der Außenwelt waren zu mächtig. Wäre ich auf eine Stelle in einseimem Gutshause gekommen, so hätte ich wahrscheinlich den Luxus der Gesellschaft nicht kennen gelernt und wäre vor der schiefen Bahn bewahrt geblieben. So wie mir geht es den meisten meiner Kolleginnen. Wir alle sind durch den Glanz der Umgebung ins Fallen geraten. Wo ist die Einfachheit in mächtig. Im Theater muß „die Dame“ von heute mit kostbarem Hut und Hermelinmantel Parade sizen. Brillanten, Locken, Seide und Samt überall, wo ich hinhähe. Die Frau von heute vergißt, daß nicht das Äußere dem Menschen den Wert gibt, sondern daß der Wert des Menschen in seinem Innern liegt. Ich verurteile heute in gereiften Jahren diese Gesellschaftsordnung. Sie ist das Grundübel und die Hauptschuld am Fall so vieler Mädchenjugend. Es war für mich bezeichnend, daß nicht eine der Rednerinnen des neulichen Abends hier einsetzte. Wer das Uebel an seiner Wurzel fassen will, sehe hier ein. Nicht Worte, sondern Taten. Ein jeder ist berufen, mitzubekämpfen. Kehret zur Einfachheit zurück, predigt euren Töchtern von vornehmer wahrer Einfachheit! Ihr tut Gutes euch selbst und ladet nicht den Vorwurf auf euch, die Sitten

der zu euch als Muster aufblickenden Töchter der Armut verderben zu helfen. „Frauenwohl“ — hier betätigt dich! Es ist ein reiches Arbeitsfeld vorhanden.“

Mit Recht bezeichnet die Schreiberin vorstehender Zeilen, die bestehende Gesellschaftsordnung als Grundübel auch des Elends der Prostitution. Wer Sehnsucht nach Lebensfreude fühlt, muß heute tief fallen, will er sie befriedigen. Es sei denn, daß man reiche Eltern hat. Die Damenvereinerung „Frauenwohl“ vermag hier nicht zu helfen. Die Reiterin kann den Elenden, Verstoßenen, Geächteten und Leidenden nur in der Sozialdemokratie ersehen. Sie will und wird die kapitalistische Gesellschaftsordnung in eine höhere Form überführen, in die sozialistische Gesellschaftsordnung.

Verhaftungen wegen Spionage. Ein früherer Artillerieobergeant, der als Schreiber beim Thorer Gouvernement beschäftigt war, wurde in Berlin unter der Beschuldigung, einer auswärtigen Macht Geheimpläne verkauft zu haben, verhaftet. In Bromberg erfolgte dann die Festnahme seiner Frau.

Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

Hammerstein. Vor einen Eisenbahnzug warf sich ein Schullehrer, der keine Arbeit mehr erhielt. Er wurde auf der Stelle getötet.

Jastrow. Der Magistrat macht die Auflösung der Schuttmachergefallen-Ortskrankenkasse bekannt. Die Mitglieder sind der Allgemeinen Ortskrankenkasse überwiesen.

Dr. Friedland. Zwei Unentwegte. Der Redakteur des Pielgrym, Wiktor Skrobalski, ist abermals wegen Beleidigung des Vikars Altermann in Dr. Friedland zu 1000 Mark Strafe verurteilt.

Nah und Fern.

Mord und dreifacher Mordversuch.

In Obergermsdorf in Schlesien versuchte der dort wohnhafte Bergarbeiter Weist, der erst vor drei Wochen aus Westfalen zurückgekehrt war, wo seine Ehefrau kürzlich freiwillig aus dem Leben geschieden ist, seine vier Kinder im Alter von 11, 9, 4 und 2 Jahren zu ertränken. Er kaufte sich in Gottesberg eine Schnur, band die Kinder mit der Bemerkung, er wolle mit ihnen Pferdchen spielen, zusammen und ging mit ihnen auf die Wiese, bis in die Nähe eines Brauereiteiches. Dort warf er die beiden zwei und vier Jahre alten Kinder ins Wasser und wurde an seinem Vorhaben, auch die beiden älteren Kinder nachzuwerfen, durch hinzukommende Personen gehindert. Das zweijährige Kind ist ertrunken, während das vierjährige gerettet wurde. Weist wurde verhaftet und ins Amtsgericht Gottesberg übergeführt.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Am Donnerstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr im Lokale Schmidke, Fischmarkt 6

Baudelegiertensitzung

Jede Baustelle muß einen Kollegen beauftragen, an dieser Sitzung teilzunehmen. Auch werden die Vorstandsmitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. 31 Der Zweigvereinsvorstand.

Hausfrauen!

Die Zeiten sind schlecht und teuer — da heißt es rechnen und sparen. Auch Sie verwenden wahrscheinlich schon die billigeren Kaffee-Surrogate anstelle von Bohnenkaffee oder benutzen sie als Zusatz.

Aber seien Sie vorsichtig!

Es werden jetzt alle möglichen Fabrikate empfohlen, doch alle — sie mögen heißen wie sie wollen — zeigen immer wieder, daß der täglich von Millionen getrunkene Kathreiners Malzkaffee als Kaffee-Ersatzmittel einzig dasteht. Kathreiners Malzkaffee ist nicht etwa nur geröstetes Getreide, wie es unter allen möglichen Namen jetzt angepriesen wird, sondern Kathreiners Malzkaffee wird aus wirklichem Malz in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt nach bewährtem Verfahren seit über 20 Jahren hergestellt. Tausende von Ärzten empfehlen Kathreiners Malzkaffee als bestes Getränk für Gesunde und Leidende, Erwachsene und Kinder. Kathreiners Malzkaffee schmeckt vorzüglich, bekommt auch auf die Dauer gut und ist dabei außerordentlich billig; ein Zehnspfennig-Paket gibt 20 Tassen.

Bedenken Sie also, was Sie sparen!

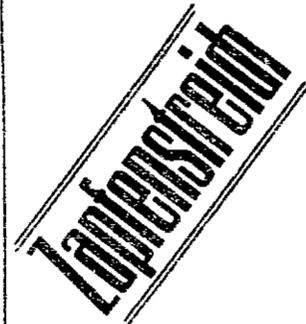
Achten Sie aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgewogen verkauft wird, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Aneipp-Bild.

Daß Sie beim Einkauf von Kaffee-Surrogaten vorsichtig sind, liegt also — in Ihrem Interesse!

Das Aneipp mußst du!

Central-Theater Elbing, Brückstr. 15 Neues Programm

Als Hauptschlager:



Großes Drama in 3 Akten nach dem gleichnamigen Schauspiel von Beyerlein.

Außerdem das reichhaltige Programm Dramen, sowie Humoresken.

Die Direktion.

Sämtl. Glaserarbeiten wie Einrahmungen von Bildern führt sauber und billigt aus August Meissner, Bau- und Kunst-Glaser, Elbing, Herrenstr. 10. Telefon 364.

Carl Steinbrück Altstäd. Graben 22 Telefon 659 Eisenwaren Eisernen Oefen Emailierte Schilder.

Ausgekämmte Haare kauft Friseur-Geschäft Bismarckstr. 31.

Im Friseur Schindlerstr. 18.

Guter wachsender Hofhund billig zu verkaufen. Aneipad 37 b bei Karschinski.

Sonntag, den 17. März verstarb an Lungenschwindsucht und Herzlähmung meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tahte, Frau

Auguste Lenski

im 55. Lebensjahre. Dieses zeigt tiefbetrübt an August Lenski.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. d. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Städtischen Krankenhaus aus, nach dem Schlappeschen Kirchhof in Schidlitz statt. 30

Max Krause, Danzig.

Zigarren-Versandhaus vis a vis Hauptbahnhof.

Filiale Rammbau 13

empfehlte seine hervorragende

Spezialmarken

Probieren Sie „Göthe“, eine sehr feine milde 7 Pfg.-Zigarre. 6 Stück 40 Pfg. 1739

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung

bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes. 1000fach bewährtes

Hausmittel „Bennopillen“

Schachtel 1 Mark in der Apotheke Max Reichert Nachf. in Elbing. Zusammensetzung: Extr. Rhei, Rhubarb parsh., Aloe Paracae. aa. 1,0 Hfr. Gentian, Rhei. aa. 0,75 Extr. Uccianae qu. s. Fiant pil. L. (1743)

Am Donnerstag, den 21. März 1912 abends 8 Uhr findet in der Maurerherberge eine

Frauen-Mitglieder-Versammlung

des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt statt.

Tagesordnung:

1. Referat des Genossen A. Bartel.

2. Wahlen.

3. Verschidenes.

Zu recht lebhaftem Besuche ladet ein 22 Die Vorsitzende.

Sozialdemokrat. Verein Danzig-Stadt (9. Bezirk)

Am Donnerstag, den 21. März abends 8 Uhr findet im neuen Vereinslokale eine

Versammlung

unseres Bezirks statt.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung der Konsumbewegung. Referent: Arbeitersekretär Grünhagen.

2. Vereinsangelegenheiten.

3. Verschidenes.

Tollzähliges Erscheinen erwartet

Der Bezirksführer 2029 M. Piettauer.

Größtes Möbel-Lager der Branche am Platze.
100 komplette Musterzimmer
in 4 Etagen im Vorder- und Hinterhaus in großen Sälen ausgestellt.

Möbel zu Spottpreisen

wegen Ueberfüllung meines enormen Möbellagers

Außergewöhnlich günstiges Angebot!

Schriftliche Garantie 5 Jahre!

10

Mark Anzahlung

Gratis: 1 Uhr.

Wöchentlich **1.00** Mark

- 1 Kleiderschrank,
- 1 Tisch,
- 3 Stühle,
- 1 Spiegel,
- 1 Konsole,
- 1 komplettes Bett,
- 1 Küchentisch,
- 1 Küchenrahmen,
- 1 Küchenstuhl.

Gegründet 1889

Brautleuten
ganz besondere Vergünstigungen.

M. Grau

4 Holzmarkt 4

neben Restaurant Bieberstein.
Fahrrad nach a. l. 1. Etagen.

Katalog gratis.

Gegründet 1889

- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel
- 1 Konsole
- 2 Bettstellen
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenrahmen
- 2 Küchenstühle
- 1 Kleiderschrank

15

Mark Anzahlung

Gratis: 1 Bettvorleger oder 1 Teppich
Wöchentlich **1.50** Mark.

20

Mark Anzahlung

Gratis: 1 Regulator.

Wöchentlich **2.00** Mark

- 1 Kleiderschrank,
- 1 Vertiko,
- 1 geschliffener Spiegel,
- 1 Spiegelspind,
- 1 Anstichtisch,
- 1 Sofa,
- 2 komplette Betten,
- 2 Bilder,
- 6 Stühle,
- 1 Teppich,
- 1 Waschtollette,
- 1 Küchenschrank,
- 1 Küchentisch,
- 2 Küchenstühle,
- 1 Küchenrahmen,
- 1 Handtuchhalter.

- Sofa mit Lederbezug 28.4
- Sofa mit Plüschbezug 33.4
- Schlafsofa 45.4
- Chaiselongue 24.4
- Umbausofa 46.4

Polstermöbel eigener Werkstätte.
10 Gehilfen.

Katalog gratis.

Gratis: 2 Bauernische.
Wöchentlich **3** Mark.

25

Anzahlung: 25 Mark.

- 1 nußb. Schrank mit Muschel
- 1 Vertiko mit Muschel
- 1 Trumeau
- 2 Paradebettstellen
- 2 prima Matratzen und Keilkissen
- 1 Plüschsofa
- 6 Rohrlehnstühle
- 1 Salonstisch
- 2 Säulen
- 1 Bauernisch
- 1 Teppich
- 1 Waschtollette
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenrahmen
- 2 Küchenstühle

- Garnituren in Plüsch 85.4
- Garnituren m. Tasch. 110.4
- Garnituren in Seide, Gobelin 175.4

Möbel auf Teilzahlung

Alte Kunden, Beamte und Kunden anderer Kredithäuser ohne Anzahlung.

Lieferung durch eigene Gespanne ohne Firma!
Viele Anerkennungs-schreiben!

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungs-Geschäfte

S. Maltenfort
ELBING, Alter Markt 5
Möbel und Konfektion

Alkoholfreie Getränke

Triest
Brandung
vorbereit. Erfrischungsgetränk.
Chr. Schatz

Bademäntel

Deutsches Bad
Elbing

Büchereien

Bereidigungsanstalten

H. Herder
Elbing, Wilhelmstr. 34

Berufsbildung

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Bettfedern und Betten

Wegm. Bettfedern-Bettwaren
und Desinfektionsanstalt
Elbing

Bierbrennerei

Danziger Akt.-Bierbrauerei
Jahresumsatz ca. 100000 hl.

Blumenhandlung

Hotel

Carl Preuss. Graudenz

Blumenhandlung

Hotel

Carl Preuss. Graudenz

Blumenhandlung

Hotel

Carl Preuss. Graudenz

Erhältlich wöchentlich

A. Holz Nachf.
Schmiedegasse 19

J. Noetzel
Paradiesgasse 13
verfärgt. Zigarren-Spezialitäten.

William Gräber
am Kaszub, Markt 22.

Max Krause, Danzig
im Hauptbahnhof
ausgezeichnete Spezialarbeiten.

Corsetts und Schürzen

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Damenputz u. Bekleidungs

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Destillation, Liköre

A. Alfemann
Dampfdestillation
Der vollständige Kessel
Danzig, Fischmarkt 40-41.

F. Berner
Spezialfabrik
Elbing

Oscar Schützmann
Elbing

Drogen und Farben

Ernst Böhl, Breitengasse 71.

Max Ventrak, Hundegasse 11.

Chr. Herzog
Elbing

Oscar Seydel, Red. Gasse 11.

Galanterie u. Lederwaren

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Galanterie u. Lederwaren

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Häkergasse 10
Kernengarderober, Schuhwaren.

S. Lazarus
Langstr. 11
Elbing

Herm. Sordani
Langstr. 11
Elbing

Schwersenz
Langstr. 11
Elbing

Alb. Mahke
Elbing, Alter Markt
Arbeit. nach Maß.

Otto Daberkow
Herrn- und Knaben-
Garderoben, Herrenartikel
Spezialität: **Berufsbildung**

Herz
Krausstr. 11
Elbing

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

C. G. Plaumann
Elbing, Friedrichstr. 1
Hilf. Elbing, Waisen-
str. 11

Kaffee, Tee, Kakao

Wilhelm Ebner
Telephon 864
Elbing

Zech's Kaffee
ist der Beste
Elbing

Paul Nachtrigal, Elbing
Kaffee-Gr. u. Kakao

Partierwaren
Gelegenheitskäufe

Johannes Schamp
Elbing, Fischerstr. 43/44

Sally Bieber
Stadt-
gebiet 44

Kino

Müllers Lichtspiele
Grandes
Lichtspiel-Palast,
Markenwerderstr. 13.

Kohlen, Holz, Bricketts

C. Ehlert
Wahlstr. 11
Obere Thornerstr. 11
Jede Woche zweimal Programmwechsel.

Kolonial- und Fettwaren

Rich. Folchert
Elbing, Fischerstr. 14.

Kavon-Seife zu haben
Schiedlitz, Karthäuserstr. 90.

Otto Foth
Franz Krzeminski
Danzig-Elbing 27
Kaufhaus

Alex Schalke, Fischmarkt 45

Rob. Schulz
Elbing, Fischerstr. 11.

Otto Rinkel
Elbing, Fischerstr. 11.

Kartenzettel, Kleiderwagen

Otto Mews
Elbing, Fischerstr. 11.

Arthur Schulz
Danzig III, Danzig Nr. 2
Elbing, Fischerstr. 11

Molkereien

Friedr. Dohm
Produkte in bekannter Güte
Niederlagen in
allen Stadtteilen

Musikinstr., Grammophon

Danziger Sprechmaschinen u. Fahrrad-Zentrale, Hundeg. 33
Reelle und billige Bezugsquelle für
Abonnenten der Volkswacht.
Zubehör u. Reparaturen enorm billig.

Harmophon Musik Haus
Hundegasse 13
Alleinverkauf der
Harmophon-Fabrikate

Paul Jäschke
Hundegasse 112
Teleph. Nr. 1957

Papier- und Schreibwaren

G. W. Petersen
Elbing, Alter Markt 33
Schul- u. Büro-Artikel.

Sargmagazine

H. Kanthack
III. Danzig Nr. 11, Danzig.

Schirme, Stöcke, Mützen

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Schneiderei-Artikel

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Schuhwaren

L. Michaelis
III. Danzig Nr. 2
Hellige Geisgasse 38
Arbeitsstuhl u. moderne Schuhwaren
mit und ohne Reparaturwerkstatt
im Hause.

Arbeiter-Garderoben

Otto Reuter
Inh. Heinrich Esau
Größtes Spezialhaus
für
Arbeiter-Garderoben

Schuhwarenhaus
Tuchler
Holzmarkt 19
Unerrricht billige Preise

A. Krieg
Neubauerstr. 57
Bismarckstr. 11

Geschw. Salinger
Elbing, Alter Markt 27

Seifen u. Toiletteartikel

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Spielwaren

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Sprechmaschinen, Platten

J. Bogusch
Melzergasse 1

A. Helm, Breteggasse 118.
L. Reuters, Elbing, Schichaustr. 9.

Trikotagen, Wollwaren

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4

Uhren und Goldwaren
Karczewski, Junkergasse 1.

S. Lewy Nachfl.
Uhrmacher u. Juwelier
am Breitengasse 29, Ecke Goldschmiedg.

Joh. Teske, Schlegeldamm 15.

R. Schwartz
Alst.
Reparaturen gut und billig

Wilh. Link
Uhrmachermeister
Elbing, Fischerstr. 36
Bismarckstr. 11

J. Moeck
Elbing, Alter Markt 11

Paul Mulack
Elbing, Alter Markt 11
Max Schwarz, Elbing, Waisenstr. 11

Wasche, Weiß- u. Wollwaren

Julius Goldstein
Junkergasse 1
Lavadelgasse 4